

Evangelium: Mk 1,29-39

In jener Zeit

29 ging Jesus zusammen mit Jakobus und Johannes in das Haus des Simon und Andreas.

30 Die Schwiegermutter des Simon lag mit Fieber im Bett. Sie sprachen sogleich mit Jesus über sie

31 und er ging zu ihr, fasste sie an der Hand und richtete sie auf. Da wich das Fieber von ihr und sie diente ihnen.

32 Am Abend, als die Sonne untergegangen war, brachte man alle Kranken und Besessenen zu Jesus.

33 Die ganze Stadt war vor der Haustür versammelt

34 und er heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten, und trieb viele Dämonen aus. Und er verbot den Dämonen zu sagen, dass sie wussten, wer er war.

35 In aller Frühe, als es noch dunkel war, stand er auf und ging an einen einsamen Ort, um zu beten.

36 Simon und seine Begleiter eilten ihm nach,

37 und als sie ihn fanden, sagten sie zu ihm: Alle suchen dich.

38 Er antwortete: Lasst uns anderswohin gehen, in die benachbarten Dörfer, damit ich auch dort verkünde; denn dazu bin ich gekommen.

39 Und er zog durch ganz Galiläa, verkündete in ihren Synagogen und trieb die Dämonen aus.

Impuls

von Gemeindereferentin Marita Kremper

„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium“ (Mk 1,14). So haben wir vor zwei Wochen im Sonntagsevangelium gehört. Damit begann nach der Taufe Jesu am Jordan das öffentliche Wirken des Nazoräers Jesus.

Die Botschaft des ältesten Evangeliums, das des Markus, begleitet uns in diesem Jahr an den Sonntagen im Jahreskreis. Mit knappen, präzisen Sätzen beschreibt der Evangelist das Handeln Jesu und unterstreicht damit seine Reich-Gottes-Botschaft. Woran aber erkenne ich, dass Gottes Reich nahe ist? Diese Frage hat niemand gestellt, aber die Erzählungen des Markus bei diesen ausgesuchten Sonntagsevangelien beschreiben das Handeln Jesu, woran ich den Anbruch des Gottesreiches erkennen kann:

- Menschen lassen sich von Jesu Botschaft ansprechen und folgen ihm auf seinem Weg (Jüngerberufung). Hat nicht auch mich seine Botschaft einmal angesprochen? Und wo stehe ich heute?
- Die Dämonen wissen, wer Jesus ist. Jesus befreit die Besessenen von den Dämonen (in der Synagoge von Kafarnaum, vgl. Evangelium am letzten Sonntag, Mk 1,21-28). Bin ich mir sicher, dass ich nichts mit Dämonen zu tun habe? Von wem oder was lasse ich mich in meinem Handeln leiten?
- „Die Schwiegermutter des Petrus lag mit Fieber im Bett. Jesus fasste sie an der Hand und richtete sie auf. Da wich das Fieber von ihr.“ Eine heilbringende Stärke und Nähe geht von Jesus aus. Was brauche ich, um wieder gesund zu werden oder auf die Beine zu kommen? Was brauche ich, um für meine Lieben wieder sorgen zu können?
- „Er heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten...“ Was bedeuten mir die Menschen in meiner Umgebung, meine Familie und Freunde, Nachbarn? Bin ich ganz für sie da, wenn sie mich brauchen?
- „In aller Frühe stand er auf und ging an einen einsamen Ort, um zu beten.“ Immer wieder sucht Jesus den Kontakt zu seinem Vater im Gebet. Alle Kraft, die er weitergibt, findet er in der Stille und Einsamkeit des Gebets mit Gott. Wo ist meine Kraftquelle wenn ich für meine Familie, für meine Arbeit und meine Freunde da sein will, gerade jetzt in dieser schwierigen Zeit der Corona-Pandemie?
- „Und er zog durch ganz Galiläa, predigte in den Synagogen und trieb die Dämonen aus.“ *Wo Jesus hinkommt, weichen die dunklen Mächte.* (Zitat aus: Schott-Messbuch für die Sonntage im Lesejahr B, S. 460). Die Kraft Jesu bewirkt ein Aufleben der Menschen, da wo er ihnen gerade begegnet. Was lässt mich in meinem Leben aufleben, was vertreibt mir meine Ängste, Enttäuschungen und Sorgen?

Manchmal kann uns das Leben ganz schön beuteln. Das zeigt sich in Krisenzeiten besonders. Und dann ist die Frage, wann denn das Reich Gottes beginnt vielleicht eher nebensächlich.

In all dem Beschriebenen aber will Gott an unserer Seite sein. In einem Hochgebet aus der Eucharistiefeyer heißt es: „Deine Gegenwart umgibt und umhüllt uns, wie die Luft, die wir atmen.“ Vielleicht spüren wir diese Gegenwart nicht, vielleicht spüren wir sie noch nicht. Vielleicht braucht es einfach Zeit, wieder zu sich selbst zu finden, die eigene Mitte, den eigenen Atem wahrzunehmen und ganz da zu sein. Gönnen Sie sich Zeit in der Natur, Bewegung ist immer gut, Ruhe und Entspannung, mal keine aktuellen Nachrichten ... „Nachrichtenfasten“, um dem eigenen Leben, der eigenen Lebensfreude wieder nahe zu kommen.

Ich wünsche Ihnen einen gesegnete Woche!

Ihre Marita Kremper